

ziert. Güterwirtschaftlich gesehen wird er, gleichviel welches Finanzierungsverfahren man anwendet, immer nur entweder im Umlageverfahren oder überhaupt nicht versorgt. In bezug auf die drei Beispiele auf Seite 256 f. kann man zum mindesten mit guten Gründen auch gegen-

sätzlicher Meinung sein. Besonders wohl gelungen erscheinen die Ausführungen des Verfassers über den wechselseitigen Zusammenhang zwischen der Sozialstaatskonzeption und den im Grundgesetz verfügbaren Grundrechten.

O. v. Nell-Breuning SJ

Jugend

NITSCHKE, August: *Junge Rebellen*. Mittelalter, Neuzeit, Gegenwart: Kinder verändern die Welt. München: Kösel 1985. 167 S., Abb. Kart. 28,-.

Die Frage, was Ursache von Auflehnung und Protest junger Menschen sei, ist von bleibender Aktualität. Sie gewinnt ein besonderes Gewicht, wenn sie nicht aus der Perspektive der Nachkriegszeit, sondern im Rückblick auf die Geschichte des Abendlands zu beantworten versucht wird. A. Nitschke, Professor für Geschichte in Stuttgart, wählt den schwierigen Weg, aus Berichten über bedeutende Menschen der frühen Kirche und späterer Jahrhunderte – diese waren weithin die Heiligen – die Lebenssituation und den Ablösungsprozeß damaliger Jugendlicher zu erhellen. Er erkennt jeweils spezifische Zielvorstellungen der „Rebellion“: Suche nach einem neuen Ort, Idealisierung einer Person. Daß bei solchen Aussagen notwendigerweise verallgemeinert wird – denn wer hätte damals die Geschichte der kleinen Leute aufgezeichnet? –, liegt auf der Hand. Dennoch bleibt die Faszination des historischen Details; dennoch weckt der Einblick in frühere Zeiten Bewunderung und Verwunderung. In den abschließenden Kapiteln werden als

Varianten in der Erklärung jugendlichen Protestverhaltens vorgeführt: die geschichtlich bedingte Situation, die Bedeutung der Familie, die Phantasie der Kinder und Jugendlichen, „die ihnen neue Vorbilder oder neue Orte erschließt oder die sie dazu bewegt, eine neue Gruppe aufzubauen“ (103). In der heutigen Zeit erkennt der Verfasser neuartige Reaktionen. In dem Maß, als Erwachsene selbst ratlos werden, „tritt ein Wandel ein, der von Kindern und Jugendlichen ausgeht“ (138). Auch hierbei spielen Phantasiebilder (141) eine entscheidende Rolle. Am Ende bleibt die Einsicht, daß Kinder und Eltern in eine Welt geraten sind, „in der sie sich intensiver als je zuvor wechselseitig raten und unterstützen müssen, gerade dann, wenn sich die Kinder als Rebellen gegen die bestehenden Ordnungen wenden“ (146). Selbst wenn das Wort von den „Rebellen“ etwas pathetisch klingt, selbst wenn nur viele Verallgemeinerungen von Einzelschicksalen eine Aussage erlauben, zwingt diese historische Reflexion, jede Fixierung auf die heutige Zeit als einer einmaligen zu überwinden und aus der Geschichte zu lernen: Junge Menschen waren immer (mehr oder weniger) unbequem. R. Bleistein SJ

Religionspädagogik

RINGEL, Erwin – KIRCHMAYR, Alfred: *Religionsverlust durch religiöse Erziehung*. Tiefenpsychologische Ursachen und Folgerungen. Freiburg: Herder 1985. 244 S. Kart. 35,-.

E. Ringel, der bekannte Wiener Vorkämpfer für Selbstmordprophylaxe, und A. Kirchmayr, Psychologieprofessor in St. Pölten, wollen in ihrem Buch aus der Sicht der Adlerschen Psycho-

logie zeigen, wie die Kirche befreiender und weniger neurotisierend wirken könnte.

Ein erstes Thema bilden die Einflüsse „der“ Neurose – wie global gesagt wird – auf die Religion: Wie die Frohbotschaft in eine Drohbotschaft verkehrt, eigenständiges Denken verhindert und übertriebene Demut gefördert werden. Dann beschreiben die Autoren neun Vorausset-

zungen menschlicher Entfaltung und schildern, wie diese vom „Christentum“ oft eher gehemmt als ermutigt werden. Hier ist von Untertanengeist, Leidensverherrlichung, Mangel an Kunstsinne, vom Unverständnis der Amtskirche gegenüber geschiedenen Wiederverheirateten und vielem anderen die Rede.

Ein weiteres Kapitel behandelt mit langen Auszügen aus Tilmann Mosers „Gottesvergiftung“ die Gefahr, mit Berufung auf das vierte Gebot statt echter eine angemaßte und unterdrückende Elternautorität aufzubauen und statt eines personalen Gewissens nur Schuldgefühle zu vermitteln – wobei sich der Leser fragen mag, ob dies für unsere emanzipationsbeflissene und permissive Zeit noch ein Thema ist. Zur Sexualität wird ausgeführt, daß Leibfeindlichkeit eine positive Beziehung zum Selbst unterbinden würde und daß für eine Bewertung sexuellen Verhaltens entscheidend sein müsse, ob dieses aufbaue oder verletze. Die Autoren wenden sich gegen den heutigen sexuellen Leistungsdruck, lehnen aber auch die Verurteilung des vor- und außerehelichen Geschlechtsverkehrs sowie der Homosexualität als schwere Sünde ab. Sexualität lasse sich nicht auf die Ehe einschränken (140) und Homosexuelle könnten ihre Beziehungen ebenso glücklich oder unglücklich gestalten wie Heterosexuelle (135). Auf eine nähere Begründung und Erörte-

rung dieser fragwürdigen Behauptungen verzichtet das Buch.

In einem Kapitel über Krieg und Frieden werden die auf Tötung (nach innen und nach außen) ausgerichteten „Atombombentheologen“ (F. Heer) den von schöpferischem Eros erfüllten „Befreiungstheologen“ gegenübergestellt. Zum Thema Religionsunterricht wird vorgeschlagen, die Lehrer durch eine tiefenpsychologische Grundausbildung und durch Balint-Gruppen in ihrer Persönlichkeitsentfaltung zu fördern und für soziale Beziehungen zu sensibilisieren.

Dieses Buch ist ohne Zweifel aus vielfältiger Enttäuschung über kirchliche Unzulänglichkeiten und aus ehrlicher Sorge um das Wohl der Menschen und um ein fruchtbares Wirken der Kirche entstanden. Viele Beobachtungen treffen zu, manche Vorschläge erscheinen nützlich. Doch insgesamt ist es im globalen Stil der frühen tiefenpsychologischen Essays geschrieben: mit einem Minimum an Fallanalysen, statistischen Beobachtungen und Auseinandersetzung mit der vorhandenen Fachliteratur – und einer Unzahl literarischer Zitate, die dies alles ersetzen sollen. Ringels Verehrer mögen das Werk, das deutlich seine Handschrift trägt, als Kult-Buch schätzen. Die anderen können über jedes Thema, das es aufgreift, anderswo Sachkundigeres und Differenzierteres lesen.

B. Grom SJ

Gesellschaft

BÖHNISCH, Lothar – SCHEFOLD, Werner: *Lebensbewältigung*. Soziale und pädagogische Verständigungen an den Grenzen der Wohlfahrtsgesellschaft. Weinheim: Juventa 1985. 150 S. Kart. 20,-.

Die Thesen der Autoren sind folgende: Das Ende des Wohlfahrtsstaats, das auch den Sozialstaat in eine Krise bringt, führt zu einer Brüchigkeit der Integration durch die Arbeit. Dadurch muß aber auch die bisherige Sozialisation scheitern; denn sie beabsichtigte die Integration junger Menschen in die Arbeitswelt. Heute muß an deren Stelle eine „Lebensbewältigung“ treten, die dann sowohl dem einzelnen zur Identität (in konkreter Lebenslage und trotz widersprüchli-

cher Zeitbilder) verhilft und die dennoch irgendwie dem Ganzen der Gesellschaft verbunden ist. Solche Lebensbewältigung, konkret geworden in alternativen Projekten und in nichtintegrierten Lebensformen, greift aus nach zentralen Begriffen der Verständigung, die sich dann um den Begriff „Leben“ ordnen. Sie heißen: Zukunft, Kultur, Moral, Frieden.

Die bedenkenwerten Analysen verlieren, je mehr sie auf Konkretheiten pädagogischer Handlungsorientierungen zugehen, an Prägnanz. Am Ende bleiben die Aussagen um die Verständigungslinien doch eher vage. Drei Fragen zumindest stellen sich: 1. In den Überlegungen spielen Religion und Glaube keine Rolle. Anscheinend